



Rundbrief November 2023

Von Sarah Rölker - Kinder individuell fördern

Ein Personaleinsatz von Comundo

Friedensclubs in Schulen in Rumeruti



Liebe Leserinnen und Leser,

ich stehe mit meinen Kolleginnen und Kollegen neben den Kindern auf einem Schulhof, die Kinder sind in Reihen nach Klassen aufgestellt, die Schulleiterin steht auf einem Stein vor ihnen, um letzte Anweisungen zu geben. Dann marschieren die Friedensclub-Mitglieder der Schule nach vorne. Einer von ihnen hisst die AMANI-Club-Flagge, während alle Schülerinnen und Schüler die ostafrikanische Hymne anstimmen. Diese handelt von Frieden unter den Völkern Ostafrikas. Dann marschiert eine Schülerin auf uns zu, um mich und meinen Kollegen abzuholen, damit wir die Kleidung der AMANI-Club-Mitglieder inspizieren. Mir wurde gesagt, dass das eine große Ehre sei. Für mich fühlt sich das aber komisch an, weil ich aus einem Kontext komme, der nicht militärisch geprägt ist. In Deutschland wäre das undenkbar. Zudem muss ich überlegen, wie denn Militär und Frieden zusammenpassen. Fürs Überlegen blieb mir aber nur kurze Zeit, denn dann fing auch schon unser Training mit den Kindern an.

Kontaktadresse - Sarah Rölker

Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:

sarah.roelker@comundo.org - Die Kosten für Einsätze trägt Comundo.

Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.





Rundbrief November 2023

Von Sarah Rölker - Kinder individuell fördern
Ein Personaleinsatz von Comundo

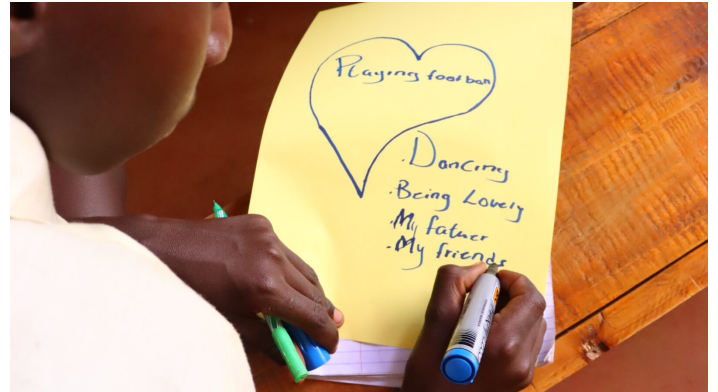
Ziel des Trainings ist, die Mitglieder der Friedensclubs zu stärken, damit diese für die wichtige Aufgabe als Friedensstifter gewappnet sind und gemeinsam als Gruppe agieren können. Im Fokus stand unter anderem eine Reflexion über eigene Stärken und Schwächen. Die Unterrichtseinheit ist Teil eines Friedensclub-Trainingshandbuchs, das wir gemeinsam mit Lehrpersonen von 15 Schulen überarbeitet haben.

Wir wollten das Handbuch ausprobieren, bevor es in den Druck geht. Zudem sollten die für den Friedensclub zuständigen Lehrer motiviert werden, von dem Handbuch Gebrauch zu machen. Auch für die Kinder war es eine Motivation, dass ihr Engagement gewürdigt wurde. Ich habe die Sessions zusammen mit meiner Kollegin Mary durchgeführt, da meine Kiswahili-Kenntnisse nicht ausreichen.



Reflexion mit Kindern über eigene Stärken

Bisher waren wir an fünf Schulen. Bevor wir die Mitglieder des jeweiligen AMANI-Clubs trafen, gab es an den Schulen Versammlungen mit allen Kindern. In den meisten Schulen haben die Kinder des AMANI-Clubs eigene Gedichte oder Lieder zum Thema Frieden vorgetragen oder traditionelle Tänze in ethnisch gemischten Gruppen vorgeführt. Ich bin von der Kreativität der Kinder begeistert. Ein 11-jähriger Junge mit aus Plastikflaschendeckeln und Draht gebasteltes Headset präsentierte die Nachrichten aus der Region:



Ein Kind schreibt über seine Interessen und Talente

News bulletin on peace (Übersetzung siehe unten) For many years, residents bordering Turkana and West Pokot have engaged in cattle rusting. This led to destruction of property and loss of life. Last year, Cabinet secretary for internal security, Mr Mutiangi, sent mediators to the region to settle off the conflict. The residents were advised to participate in other economic activities such as farming and trading. Most residents started crop farming. This has now reduced conflicts and promoted peace in the region. It has also led to economic growth of the region.

Nachrichtenbulletin zum Thema Frieden (Übersetzt)

Seit vielen Jahren beschäftigen sich Anwohner an der Grenze zu Turkana und West Pokot mit dem Viehdiebstahl. Dies führte zur Zerstörung von Eigentum und zum Verlust von Menschenleben. Im vergangenen Jahr schickte der Kabinettssekretär für innere Sicherheit, Herr Mutiangi, Vermittler in die Region, um den Konflikt beizulegen. Den Bewohnern wurde empfohlen,



Rundbrief November 2023

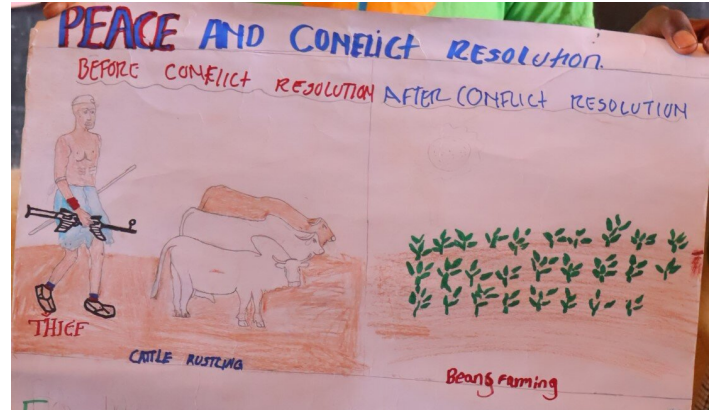
Von Sarah Rölker - Kinder individuell fördern
Ein Personaleinsatz von Comundo

sich an anderen wirtschaftlichen Aktivitäten wie Landwirtschaft und Handel zu beteiligen. Die meisten Bewohner begannen mit dem Ackerbau. Dies hat inzwischen Konflikte reduziert und den Frieden in der Region gefördert. Es hat auch zum Wirtschaftswachstum der Region geführt

Die Schule befindet sich in einem Gebiet, in dem es Konflikte zwischen zwei ethnischen Gruppen gibt – den Turkana und den Pokots. Beide Gruppen leben überwiegend nomadisch und die Viehhaltung ist traditionell Hauptquelle des Lebensunterhalts. Die Konflikte zwischen den Pokots und Turkana werden durch mangelnden Zugang zu Wasserquellen und Weideflächen infolge langanhaltender Dürre verschärft. Zudem beanspruchen beide Gruppen Territorien in den Grenzgebieten als ihr eigenes Land, was oft zu Gewalt, Vertreibungen und Todesfällen führt. Der Konflikt wird



Ein Kind präsentiert die news aus der Gegend



Konflikt gemalt von einem AMANI-Clubmitglied

durch traditionelle kulturelle Praktiken wie Viehdiebstahl potenziert. Die Kinder können zwar nicht die Konflikte von Erwachsenen lösen, Friedensförderung in den Schulen ist aber dennoch mehr als nur präventiv. Mary von St. Martin berichtet mir, dass bevor das Projekt der AMANI-Clubs startete, sie an Schulen beobachtet hatte, dass die Kinder auf dem Schulhof nach Ethnien getrennt spielten, und dass es Konflikte zwischen den Kindern aufgrund ihrer ethnischen Herkunft gab. Die Schulleiterin von einer der besuchten Schulen konstatierte, dass sich die Schule durch die AMANI-Clubs sehr verändert habe. Die Schule ist in Rumeruti Stadt und es gibt dort Kinder mit unterschiedlichen ethnischen Hintergründen. Die Verbundenheit wurde durch die AMANI-Club Aktivitäten gestärkt, so die Schulleiterin. Vielleicht wäre es eine Chance, in Zukunft die Eltern mehr einzubeziehen?

Kinder auf der Straße

Für alle diejenigen, die meinen letzten Rundbrief gelesen haben – zur Situation der Dürre. Es hat in vielen Gebieten geregnet, aber nicht überall genug wie auch in der Gegend um Rumeruti, von der ich in meinem letzten Rundbrief berichtet habe. Dort fällt die Ernte wahrscheinlich auch in diesem Jahr aus.

Die Armut nimmt zu, was sich auch an der Anzahl der



Rundbrief November 2023

Von Sarah Rölker - Kinder individuell fördern
Ein Personaleinsatz von Comundo

„Straßenkinder“ in Nyahururu zeigt. Viele Familien haben nicht mehr genug zu essen. Zudem werden Konflikte in Familien verstärkt, wenn sich die ökonomische Situation verschlechtert. Die Folge ist, dass mehr Kinder von zuhause weglaufen.

Zum Begriff Straßenkinder

Der Begriff *Straßenkinder* ist durchaus kritisch zu sehen, man spreche ja auch nicht von Straßenerwachsenen, so die Kritik. Es handelt sich um Kinder, die einen großen Teil ihres Tages auf der Straße verbringen. In der Fachliteratur wird oftmals zwischen *Kindern der Straße* und *Kindern auf der Straße* unterschieden. *Kinder der Straße* sind diejenigen, die auf der Straße leben, Kinder auf der Straße sind Kinder, die abends wieder nach Hause gehen. Alle Begriffe sind schwierig. Da *Straßenkinder* der gängigste Begriff ist, werde ich ihn trotz der Kritik in diesem Rundbrief weiterhin verwenden.

In mehr oder weniger regelmäßigen Abständen führt die Polizei Razzien durch. Die Kinder werden gefangen genommen. Eigentlich ist das keine gute Alternative, zumal die Polizeistationen nicht kinderfreundlich sind. Nach Gesetz muss die Polizei eine Zelle für Minderjährige haben, was aber in der Realität nicht der Fall ist. Ein Junge berichtet mir, dass er vier Tage zusammen mit Erwachsenen in einer Zelle war. Das ist nicht das, was wir uns unter Kinderschutz vorstellen, auch wenn versucht wird, möglichst am nächsten Tag eine Alternative zu finden. Das Jugendamt und Organisationen wie St Martin finden sich in der Polizeistation ein, um Lösungen zu finden wie z.B. die vorübergehende Unterbringung in einem Heim oder Zentren wie St Martin oder eine Reintegration zurück in die Familie. Es wäre wünschenswert, wenn die Kinder

nicht „festgenommen“ würden, doch was ist die Alternative? Agnes eine Sozialarbeiterin, die regelmäßig streetwork durchführt, berichtet, dass sie manche Kinder, die sie auf der Straße antrifft, überzeugen kann mit nach St Martin zu kommen. Das sind dann meistens Kinder, die neu auf der Straße sind. Schwieriger ist es aber, wenn die Kinder schon längere Zeit auf der Straße sind, insbesondere dann, wenn sie sich an eine Gruppe von Straßenkindern angeschlossen haben. Es gibt Kinder, die Agnes schon kennen, weil sie in einem von St Martins Zentren waren, dann aber beschlossen haben, zurück auf die Straße zu gehen. Warum haben die Kinder das gemacht? Ist es aus ihrer Sicht besser auf der Straße zu leben?

Manchmal, so Agnes, gehen Kinder von St Martin weg, weil sie noch Sachen haben, die sie abholen wollen. Wenn sie dann ihre Freunde auf der Straße treffen, werden sie von ihnen davon abgehalten, wieder zurück zu St Martin zu gehen. Manchmal kommen auch Gruppen von Kindern zu St Martin und sagen, dass sie gerne in den Zentren aufgenommen werden wollen, nur um dann die Freunde, die bei St Martin sind, wieder zurück auf die Straße zu holen. Der Einfluss der Peers, die eine Art Ersatzfamilie darstellen, ist groß.

Ich hatte mich während meines Studiums der sozialen Arbeit intensiv mit dem Thema „Kinder auf der Straße“ beschäftigt und habe auch meine Diplomarbeit über das Thema geschrieben. Damals ging es um Kinder auf der Straße in Peru. Dass Kinder immer wieder zurück auf die Straße gehen, ist ein gängiges Phänomen und die Gründe scheinen weltweit ähnlich zu sein. So berichtet mir Agnes, dass ein Hauptgrund ist, dass die Kinder selbstbestimmter leben und sich nicht Strukturen und Regeln unterordnen wollen. Das Leben in St. Martins Zentren hat einen festen Tagesablauf und jedes Kind ist für bestimmte Dinge zuständig. Es wird den Kindern in der Anfangszeit zwar eine Eingewöhnungszeit zugestanden, früher oder später wird aber von ihnen erwartet, dass sie sich an Regeln



Rundbrief November 2023

Von Sarah Rölker - Kinder individuell fördern
Ein Personaleinsatz von Comundo

halten. Problematisch ist auch, so Agnes, dass den Kindern das Leben auf der Straße einfacher gemacht wird. Sie stehen vor den Supermärkten und betteln. Dadurch, dass sie von den Passanten etwas zu essen und Geld bekommen, können sie auf der Straße überleben. Denn eigenes Geld zu haben/zu verdienen ist ein weiterer Grund, warum einige Kinder es bevorzugen, auf der Straße zu leben. Es ist also ein Dilemma: Wenn Kinder unterstützt werden, führt das dazu, dass sie auf der Straße bleiben.

Gerade, als ich das hier aufschreibe, höre ich, dass am Sonntag fünf Kinder aus einem der Zentren weggelaufen sind. Die meisten von ihnen sind im Rahmen der letzten Razzia vor drei Wochen zu uns gekommen. Die Frage, die ich stelle, ist, was diese Kinder brauchen, damit sie in den Zentren bleiben. Simon, der Projektkoordinator sagt dazu: „Die Kinder brauchen etwas, was wir ihnen wohl nicht geben können – Freiheit und Unabhängigkeit. Zudem erhoffen sich die Kinder, in der Weihnachtszeit auf der Straße Geld verdienen zu können.“ Da viele Menschen reisen, können die Kinder für das Gepäcktragen Geld verdienen.

Es scheint sich aus Sicht der Kinder durchaus zu lohnen, diese Zeit auf der Straße zu verbringen, so Simon.

Es gibt jedoch auch Kinder, die froh sind, nicht mehr auf der Straße zu leben. Auch die Erfahrungen in der Polizeistation müssen nicht unbedingt immer traumatisch sein. So berichtet Marc, dass er gar nicht so schlecht von der Polizei behandelt wurde – und das sagt er, obwohl er sich mit zehn Jungen eine Matratze und eine Decke teilen musste und sieben Tage in der Zelle der Polizei verbracht hat. Marc kommt aus Maralal, in Samburu county, er kam nach Nyahururu mit einer Gruppe von Freunden. Die meisten von ihnen sind aber nach einer Weile zurück nach Maralal gegangen, er ist jedoch auf der Straße von Nyahururu geblieben. Er habe keine Eltern, sagt er während des Interviews – später sagt er jedoch, dass seine Eltern

nicht gestorben seien, ihn aber verlassen hätten. Er lebe bei seinem Großvater. Marc hat drei Monate auf der Straße von Nyahururu verbracht – dann wurde er in einer Razzia von der Polizei gefangen genommen. Er sagt, dass das Leben in Nyahururu besser sei als in Maralal, weil es keine gewaltsam ausgetragenen ethnischen Konflikte gibt.

Auf der Straße hat er neue Freunde gefunden, aber er hat es geschafft, nie Drogen zu nehmen. Das zeigt, dass er eine starke Persönlichkeit hat und sehr reflektiert ist. Auf der Straße zu übernachten, war herausfordernd, da es in Nyahururu sehr kalt ist.

„Das Leben auf der Straße war nicht gut“, sagt Marc, „auf der Straße gibt es viel Gewalt und Unterdrückung vonseiten der Erwachsenen, die Geld von den Kindern erpressen.“

Das Kompetenzbasierte Curriculum in Kenia und die Schwierigkeit des Übergangs von einem System in das nächste

Ich habe Marc als sehr intelligenten Jungen erlebt, im Unterricht stellt er Fragen, die weit über die normalen Anforderungen hinausgehen. Umso verwunderter war ich, als mir von den Sozialarbeitern berichtet wurde, dass er Lust auf Schule hat. Die formale Bildung ist bedeutend, weil es oftmals darüber entscheidet, welchen Beruf eine Person ausüben wird. Und das ist weltweit so.

Ich möchte heute davon berichten, dass es Schwierigkeiten des Übergangs von einem System zum nächsten gibt.

Bevor Marc auf der Straße lebte, ging er in die 8. Klasse und hätte eigentlich ab Anfang November Abschlussprüfungen ablegen müssen. Das ging allerdings nicht, weil er nicht für die Prüfungen angemeldet war. Er war zwar Anfang des Schuljahres,



Rundbrief November 2023

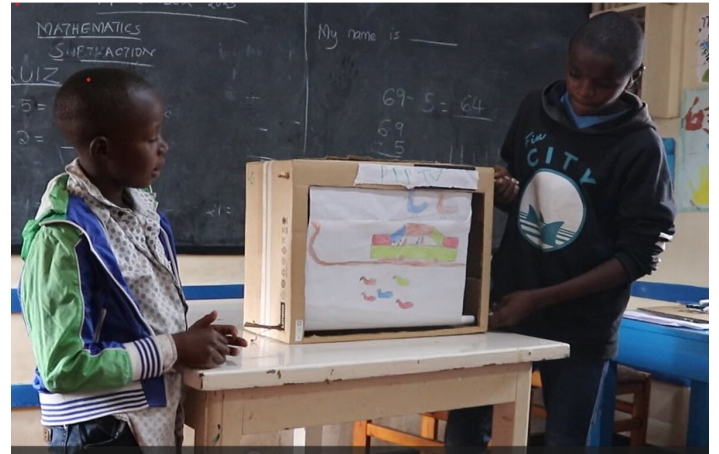
Von Sarah Rölker - Kinder individuell fördern
Ein Personaleinsatz von Comundo

im Januar, in der Schule, hat aber die erforderlichen Dokumente für die Anmeldung zur Prüfung nicht abgegeben. Sein Großvater, bei dem er zu der Zeit lebte, wusste nichts davon. Es ist etwas unklar, ob Marc selbst dafür gesorgt hat, dass er nicht registriert wurde. Das war die Vermutung der Sozialarbeiterin. Marc selbst sagte mir, dass bei der Registrierung ein Fehler passiert sei. Auch wenn er es selbst in der Hand hatte, bezweifle ich, dass ihm die Konsequenzen bewusst waren. Denn da es keine weitere 8. Klasse nach dem alten Curriculum gibt, gibt es auch keine weiteren Grundschulabschlussprüfungen. Ein Quereinstieg in das neue System ist nicht möglich. Die einzige Möglichkeit wäre somit, zurück in die 3. Klasse zu gehen. Klassen zu überspringen, scheint im neuen System nicht zu gehen. Marc wird somit ohne formalen Schulabschluss bleiben. Während meines Interviews konnte ich bemerken, dass er es bereute. Nun hofft er, eine Ausbildung machen zu können.

Es ist davon auszugehen, dass es vielen Kindern ähnlich ergeht. St Martin plant, sich mehr in diesem Bereich einzusetzen und die Öffentlichkeit und Entscheidungsträger auf dieses Problem aufmerksam zu machen.

CBE (Competency based education) – Aktivitäten in den Zentren

Das Kompetenzbasierte Curriculum hat viel mit Kreativität zu tun. Letzte Woche haben wir gemeinsam „Fernseher“ aus Pappkartons hergestellt. Die Kinder haben in kleinen Gruppen Geschichten erzählt, sich dann für eine Geschichte entschieden und eine Abfolge von Bildern auf breiten Papierstreifen gemalt. Der Papierstreifen wurde auf einen Stab aufgerollt. Während der Präsentation wurde der Stab nach und nach entrollt, während ein zweiter Stab aufgerollt wurde. Beides befindet sich innerhalb eines Pappkartons – dem Fernseher. Während die Bilder abgerollt werden, erzählt eines der Kinder die auf den Bildern dargestellte Geschichte.



Präsentation der Geschichte

CBE in den Zentren – Entwicklung von Unterrichtsmaterialien – ein integrierter Ansatz

Am Anfang meines Einsatzes vor einem Jahr wurde der non-formale Unterricht in den Zentren als eine Extra-Aufgabe angesehen, die es den Kindern ermöglichen soll, in die formale Schule zurückzukehren. Das ist nach wie vor das Ziel, aber unser Anliegen ist es, das non-formale Lernen in den Gesamt-Lern- und Rehabilitationsprozess zu integrieren. Theoretisches und praktisches Lernen werden miteinander verknüpft. Gemeinsam mit den Sozialarbeitern haben wir zu bestimmten Themen Unterrichtsreihen entwickelt, die eine Verknüpfung zwischen unterschiedlichen Aktivitäten in den Zentren ermöglichen. So waren Reflexionen über das Thema Kinderrechte schon immer Teil der Rehabilitation. Eines der Ziele von St Martin ist, dass Kinder ihre Rechte kennen und wissen, wo sie Hilfe erhalten können. Zudem lernen sie, dass jedes Recht mit gewissen Verantwortlichkeiten verbunden ist. Dieses Thema wird nun Teil des non-formalen Unterrichts. Tatsächlich werden hier verschiedene Kompetenzbereiche und Unterrichtsfächer miteinander kombiniert. Es geht nicht darum, irgendetwas auf Kiswahili oder Englisch zu beschreiben, oder Wörter schreiben zu lernen, die nichts mit der konkreten Wirklichkeit der Kinder zu tun haben. Es geht vielmehr um bedeutungsvolles Lernen und die Verbindung mit



Rundbrief November 2023

Von Sarah Rölker - Kinder individuell fördern
Ein Personaleinsatz von Comundo

den Beratungssessions, um die Reflexionen über das, was die Kinder erlebt haben, und um eine Stärkung der Kinder.

Eine andere Unterrichtsreihe fokussiert auf das Thema Familien, einem wichtigen Thema, mit dem sich die Kinder während der Rehabilitation intensiv auseinandersetzen. Ziel ist es, das zu verarbeiten, was sie erlebt haben, und gemeinsam mit den Sozialarbeitern eine Perspektive zu entwickeln – in Einzel- oder Gruppenberatungen. Andere Unterrichtsreihen greifen Themen aus dem Alltag der Kinder in den Zentren auf. In den Zentren kochen die Sozialarbeiter gemeinsam mit den Kindern, sie machen gemeinsam sauber und waschen ihre Wäsche, halten Schafe und Hühner, um die sie sich kümmern, und pflanzen Gemüse für den Verzehr an. Alles das sind Aktivitäten, die in jeder kenianischen Familie stattfinden. Die Kinder werden schon früh an Aufgaben herangeführt. Und es ist interessanterweise auch Teil des Lehrplans an kenianischen Schulen. Ein Thema kann so unterschiedliche Kompetenzbereiche ansprechen und mehrere Unterrichtsfächer miteinander kombinieren.

Jetzt im November fängt ein neues, von Comundo finanziertes Projekt an, in dem ich involviert sein werde. Es ist ein gemeinsames Projekt mit Laikipia County und fokussiert auf die Verbesserung der beruflichen Bildung an zwei Pilot-Berufsschulen. Davon werde ich sicherlich in meinem nächsten Rundbrief mehr berichten.

In meiner freien Zeit lerne ich gerade, Motorrad zu fahren. Das wollte ich schon immer mal lernen. Hier gibt es mir die Möglichkeit, mobiler zu werden und nicht auf die voll gedrängten Minibusse angewiesen zu sein. Zudem will ich unbedingt die Gegend erkunden. Auch macht es mich für meinen Job flexibler, insbesondere für das neue Projekt. Ich werde unabhängiger zu den Berufsschulen fahren können. Zurzeit besuche ich eine

um mich auf die Theorie-Prüfung vorzubereiten. Geübt wird mit einer Art Modell, in dem Straßen aufgemalt sind und Aufgaben gestellt werden, mit Spielzeugautos von A nach B zu fahren. Auch in der Prüfung wird eine solche Aufgabe gestellt werden. Zudem wird in der Prüfung die Bedeutung der Straßenschilder abgefragt. Für mich ist das alles nicht schwierig, da ich schon lange Auto fahre, und die Schilder glücklicherweise international sind. Das praktische Lernen findet auf dem eigenen Motorrad statt. Die ersten Tage haben mich Kollegen unterstützt. Jetzt übe ich selbstständig – und habe ein dickes L für *Learner* an meinem Motorrad.



Model town board

Ich würde mich freuen von Euch/Ihnen zu hören

Herzliche Grüße aus Nyahururu

Sarah Rölker



Rundbrief November 2023

Von Sarah Rölker - Kinder individuell fördern
Ein Personaleinsatz von Comundo

Fachleute im Entwicklungseinsatz

Was, wenn das Recht auf ein gesundes, gewaltloses und unversehrtes Leben nicht mehr gilt? Wenn der Schulbesuch als wichtiger Schlüssel zu Bildung und einem würdevollen Beruf verwehrt bleibt? Oder wenn nur die Flucht ins Ausland die Familie zuhause ernähren kann?

Comundo verbessert mit über hundert Fachleuten die Lebensbedingungen von Menschen in Lateinamerika und Afrika mit einem Fokus auf Kinder, Jugendliche sowie alte Menschen. Dies dank dem Austausch von Wissen und Erfahrung mit lokalen Partnerorganisationen, mit Vernetzung und mit der Förderung von gegenseitigem Lernen.

Als eine Schweizer Organisation der Zivilgesellschaft trägt Comundo zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 bei. Sie verknüpft die konkreten Erfahrungen der Fachleute vor Ort mit politischem Handeln in der Schweiz.

Comundo

im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Telefon: +41 58 854 12 13

spenden@comundo.org

www.comundo.org



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Ihre Spende zählt!

Comundo deckt die Gesamtkosten der Fachpersoneneinsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mithilfe.

Spendenkonto

PC 60-394-4

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland / Österreich

Postbank Stuttgart

IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

**Jetzt mit TWINT
spenden!**



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



Scannen Sie diesen Code und besuchen Sie meinen
Einsatz online!

